

Die Kollekte.

In dem kleinen Dachstübchen eines großen Hauses war es sehr kalt, das schmale Fenster war mit dicken Eisblumen belegt, und in dem Ofen von rohen Ziegelsteinen konnte man nur Asche, aber keine einzige Kohle finden. Darum froren auch ein kleiner Knabe und ein etwas größeres Mädchen sehr, die zusammengekauert in einer Ecke saßen und ganz leise mit einander sprachen, als wäre es ihnen selbst zu kalt, um den Mund mehr, als durchaus nöthig war, zu öffnen. Ich will einheizen, rief das Mädchen auffspringend, etwas Holz ist ja noch da, und wenn Tante Seraphine uns auch erst übermorgen mehr giebt, so kann es ja möglich sein, daß es morgen draußen nicht so kalt ist wie heute. — Aber morgen ist Neujahrstag, erwiderte der Bruder, und wenn wir gerade morgen nicht heizen können, so ist das eine schlechte Vorbedeutung für das ganze Jahr, und darum ist es besser, wenn wir lieber heute als morgen frieren. — Ja, Du hast Recht, sagte Ernestine nachdenklich und setzte sich wieder neben ihn, ach, das ganze Jahr hindurch zu frieren, das wäre schrecklich! Was für einen traurigen Sylvesterabend haben wir heute! — Richard seufzte tief auf und erwiderte: Ja, wenn ich dagegen an früher zurückdenke, wo der Vater noch Inspektor bei dem guten Herrn Heilbeck war, ach, da hatten wir andere Sylvesterabende! Da kamen wir schon am Nachmittag zu Heilbecks, wo immer Alles so hübsch und so